

- 3 Editorial
- 4 **Ulrich Sachsse**  
Distress-Systeme des Menschen  
*Distress systems of humans*
- 17 **Inge Krens und Hans Krens**  
Die pränatale Beziehung — Überlegungen zur Ätiologie der Persönlichkeitsstörungen  
*The prenatal relationship — considerations on the aetiology of personality disorders*
- 32 **Sabine Trautmann-Voigt**  
Aspekte kreativer Selbstinszenierung bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen  
*Aspects of creative self-production with patients having personality disorders*
- 44 **Renate Hochauf**  
Zur Rekonstruktion früher traumatischer Erfahrungen  
*About the reconstruction of early traumatic experiences*
- 56 **Hertha Richter-Appelt**  
Körpererfahrungen und Sexualität bei sexuell traumatisierten Frauen  
*Body experiences and sexuality in sexually traumatized women*

Hinweise für Autoren siehe letzte Seite.

## Umschlagabbildung



Jean Dubuffet,  
Corps de Dame, 1950

Wasserfarbe, 31,1 x 23,5 cm, Sammlung Peter Cochrane, London  
(aus: Edward Lucie-Smith: *Movements in Art since 1945*,  
Verlag Thames and Hudson London, New York 1995, S.85)  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2002

Die Selbstwahrnehmung der eigenen Persönlichkeit äußert sich an zentraler Stelle im körperlichen Selbsterleben. Das Körpergefühl und der Umgang mit dem eigenen Körper sind vor diesem Hintergrund ein wesentlicher Gradmesser für die Gesundheit oder Pathologie internalisierter Beziehungsmuster. Nicht nur in dem Erleben anderer, sondern genauso in der Beziehung zu dem eigenen Körper wirken sich pathologische Muster aus, was wir gerade von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen von den zahllosen Varianten autoaggressiver Verhaltensweisen her kennen. Die überdimensionierte aufgeblasene Verzerrung des weiblichen Körpers im Bild von Dubuffet entstand unter dem Einfluß seiner Auseinandersetzung mit der Art brut. Das dargestellte Körperbild ist massiv gestört, wobei das Medium des Bildes die Frage offenläßt, ob es sich um die Darstellung einer subjektiven Wahrnehmung oder objektiven Erscheinung handeln soll, bei der das verzerrte Selbsterleben im weitesten Sinne in Handlungsmuster umgesetzt wird.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff  
Kumpfgasse 3/8, A-1010 Wien  
(kunsthistorischer Berater der Redaktion)

## Wissenschaftlicher Beirat

Wolfgang Berner, Hamburg  
Martin Bohus, Freiburg  
Anna Buchheim, Ulm  
John F. Clarkin, New York  
Peter Fiedler, Heidelberg  
Sabine Herpertz, Rostock  
Rainer Krause, Saarbrücken

Marsha M. Linehan, Seattle  
Wolfgang Maier, Bonn  
Jürgen Margraf, Basel  
Friedemann Pfäfflin, Ulm  
Udo Rauchfleisch, Basel  
Gerd Rudolf, Heidelberg  
Michael H. Stone, New York

## Editorial

Die Psychotherapie beginnt FOR von Nachbardisziplinen nicht sondern geradezu aufzusaugen. nisse nehmen unmittelbar Einfluß lungstechnik und führen zu Verär dem Begriff »Modifikation« n werden. Eine störungsspezifische neben einer unspezifische psychotherapeutischen Komponente rapie der Zukunft bestimmen. I perlich traumatisierten Menschen dafür. In einer solchen Situation in einem doppelten Sinn. Ne Ergebnisse sind zum Verständnis arbeitung hilfreich, werden »Neuomythen«. Das von Ulrich stellte Distress-Modell von Par von der Arbeitsgruppe um L Psychotherapeuten arbeiten mit Brauchbarkeit sich aber nicht r dierung durch Neurophysiologie läßt, sondern unter Umständen r reich sie im Kontext ihrer Arbeit dann aber nicht den Fehler begu richtig« zu setzen. Das wäre ähn Gleichsetzung von Korrelation r naturwissenschaftlichen Kontext.

Inge und Hans Krens schungsergebnisse über pränat erfahrungen an, um zu einem r von Persönlichkeitsstörungen zu sprachlichung präverbaler Erfah die Gefahr, durch die Wahl de wachsenenerfahrung in die präver projizieren. Andererseits: Es har »nur« um eine Metapher, deren therapeutischen Arbeit zeigen mu zunehmen, dass die Differenzier barkeit von Metaphern mit i neurophysiologischen Substrat zu völlige Übereinstimmung zwisch der Innenwelt und seinem ma kann es und soll es auch nicht